

**QUELLEN UND FORSCHUNGEN ZUR GESCHICHTE
UND KULTUR DER STADT NÜRNBERG**

Herausgegeben

von

Arnold Otto

51. Band

DIE NÜRNBERGER BRIEFBÜCHER V

1419 – 1423

Bearbeitet

von

Julian Krenz, Katharina Neumeier, Anna Bub, Martin Mayr

NÜRNBERG 2025

SELBSTVERLAG DES STADTARCHIVS NÜRNBERG

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek.
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte Daten sind im Internet unter <https://www.dnb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Förderung durch die
Friedrich Freiherr von Haller'sche Forschungsstiftung (Nürnberg)

Lagerort und Signatur des Originals
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Briefbücher 5

Buchumschlag / Vorderseite:
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg,
Briefbücher 5, Vorderdeckel

Buchumschlag / Rückseite und Abb. S. 11
Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg
Briefbücher 5, fol. 25v (Nr. 2183–2186)

Schriftleitung: Dr. Arnold Otto

Selbstverlag der Stadt Nürnberg: Stadtarchiv, Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg

Gesamtherstellung: VDS ■ VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT, 91413 Neustadt an der Aisch

© 2025 by Stadt Nürnberg

ISBN 978-3-925002-51-9

INHALT

Vorwort von <i>Peter Fleischmann, Mechthild Habermann, Klaus Herbers</i>	VII
1. Vorbemerkungen von <i>Julian Krenz</i>	1
1.1 Materielle Beschaffenheit der Handschrift	2
1.2 Inhalt und Adressatentopographie	3
2. Edition	13
3. Abkürzungsverzeichnis	617
4. Glossar	619
5. Literaturverzeichnis	628
6. Personen- und Ortsregister	631
7. Sachregister von <i>Julian Krenz, Aleya Erköseoglu</i>	676

VORWORT

Seit dem Jahr 2019 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft das an der Friedrich Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angesiedelte interdisziplinäre Projekt „Kommunikation und Sprache im Reich. Die Nürnberger Briefbücher im 15. Jahrhundert“. Das Erkenntnisinteresse liegt neben historischen und sprachwissenschaftlichen Analysen auf der Verbesserung der automatischen Handschriftenerkennung. Das Forschungsobjekt bilden die ältesten vom reichsstädtischen Rat geführten Briefbücher, die seit 1404 überliefert sind, und deren Edition in hybrider Form erfolgt (im Print und online unter www.briefbuecher.tf.fau.de). Mit der Publikation des vorliegenden fünften Bandes (1419–1423) ist das wesentliche Projektziel erreicht: Das veröffentlichte Korpus umfasst mehr als 3.200 Texte und erlaubt vielfältige Erkenntnisse zur Reichs-, Bayerischen und Fränkischen Landes- wie auch Nürnberger Stadtgeschichte.

Allen Beteiligten am erfolgreichen Projektverlauf sei herzlich gedankt. An erster Stelle sind hierbei die Bearbeiter und Betreuer des Forschungsprojekts Julian Krenz, Katharina Neumeier, Anna Bub und Martin Mayr zu nennen. Hinzu kommen die wissenschaftlichen Hilfskräfte Nina Brolich, die äußerst kompetent die digitale Infrastruktur betreut hat, Valentin Birk, der bei den lateinischen Briefen sachkundige Hilfe lieferte, und Aleyna Erköseoglu, die neben Korrekturarbeiten auch zum Sachindex des vorliegenden Bandes beitrug. Freundlicherweise gab Dr. Sabrina Späth (Nürnberg), Bearbeiterin des ersten Bands der Nürnberger Briefbücher, stets Rat und Hinweise. Wichtige Hilfestellung bei einzelnen Identifizierungen leisteten darüber hinaus Tobias Heil (Brünn), Dr. Ottmar Seuffert (Donauwörth), Dr. Alexander Wolz (Würzburg) und Thomas Zeloth (Klagenfurt am Wörthersee).

Für die Aufnahme dieser umfangreichen Edition in die Schriftenreihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg“ gilt der besondere Dank dem Leiter des Stadtarchivs Nürnberg, Dr. Arnold Otto. Die professionelle Realisierung im Layout ist Sigrid Strauß-Morawitzky (Stegaurach) und der Verlagsdruckerei Schmidt (Neustadt an der Aisch) zu verdanken. Hervorzuheben ist schließlich die finanzielle Förderung der Drucklegung durch die Friedrich Freiherr von Haller'sche Forschungsstiftung (Nürnberg), deren Beirat Bearbeiter und Herausgeber zu großem Dank verpflichtet sind.

Erlangen und Nürnberg, im Mai 2025

Peter Fleischmann, Mechthild Habermann, Klaus Herbers

1. Vorbemerkungen von Julian Krenz

*Item dedimus viii ß heller umb ein newes briefpuch hin hinter in die schreibstuben.
Receptit Johannes Swartz, notarius noster.*¹

Für lediglich acht Schillinge und damit nicht einmal einen halben Gulden schaffte der Nürnberger Rat in der Bürgermeisterfrage vom 22. Juni bis zum 20. Juli 1418 den mehr als 300 Blatt umfassenden Kodex an, dem die vorliegende Edition gewidmet ist.² Es handelt sich dabei um den fünften überlieferten Band der Nürnberger Briefbücher, in die der Rat seine ausgehende Korrespondenz entwerfen ließ.³ Der vergleichsweise geringe Preis für das umfangliche Stadtbuch erklärt sich wohl in erster Linie durch den günstigen Beschreibstoff Papier: Für ein pergamentenes Achtbuch, das in derselben Frage angeschafft worden ist, musste der Rat die mehr als 36-fache Summe aufwenden!⁴ Vergegenwärtigt man sich, dass die hohen Kosten für Pergament auch aufgrund der im Vergleich zu Papier besseren Haltbarkeit in Kauf genommen worden sind⁵, entbehrt es nicht einer gewissen Tragik, dass das 1418 angeschaffte Briefbuch noch überliefert ist, das Achtbuch jedoch nicht. Letzterem wurde sein wertvoller Beschreibstoff gar zum Verhängnis, hat es doch aller Wahrscheinlichkeit nach der verbrecherische Kreisarchivar Roth zu Beginn der 1850er-Jahre insbesondere wegen des Pergaments unterschlagen und zum eigenen ökonomischen Vorteil versetzt.⁶

Doch obwohl die Briefbücher (materiell) gesehen nicht wertvoll genug für die kriminellen Bestrebungen Roths gewesen sind, waren freilich auch sie nicht vor Verlusten gefeit: So ist etwa auch der unmittelbare Vorgänger des hier edierten Bandes verloren und hinterlässt eine Überlieferungslücke von ziemlich genau drei Jahren (April 1416–April 1419).⁷ An diesen

¹ Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Losungamt, Stadtrechnungen 179, fol. 9r.

² Vgl. zur Datierung der Anschaffung ebd., fol. 8v: *Es sein burgermeister worden her Wilhelm Mendell und her Günther Muntzmeister feria iiii ante Johannis Baptiste*; fol. 9r: *Es sein burgermeister worden her Peter Haller der elter und her Hans Tewfell feria iiii ante Marie Magdalene*. Vgl. zu diesem Ratsjahr die Übersicht bei Fleischmann, *Rat und Patriziat*, S. 1264. Vgl. allgemein zu den Bürgermeisterfragen ebd., S. 175–177.

³ Staatsarchiv Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates 5.

⁴ Vgl. ebd., Losungamt, Stadtrechnungen 179, fol. 9r: *Item dedimus xiiii lb und xv [ein Schenkel des v ist gestrichen, sodass das Zahlzeichen mutmaßlich 2,5 bedeutet] ß heller, das ein newes echt-puch, da man schedlich lewt einschribt, kostet umb permit, czu beslahen und einzepinden und mit allen andern sachen. Receptit Johannes gerichtschreiber*. Zur Vergleichsrechnung wurde von den in der Literatur und auf Sander, *Die reichsstädtische Haushaltung*, S. 25, zurückgehenden üblichen Münzverhältnissen ausgegangen, wonach 1 Gulden = 1 Pfund (lb) Heller = 20 Schilling (ß) Heller = 240 Heller.

⁵ Vgl. dazu zuletzt die Ausführungen bei Meyer-Schlenkrich, *Papierzeit*, S. 302–35.

⁶ Vgl. dazu den einschlägigen Aufsatz von Fleischmann, *Der größte Diebstahl*. In der dortigen Liste der von Roth unterschlagenen Archivalien taucht das fragliche Achtbuch zwar nicht auf; diese basiert jedoch lediglich auf der Abschrift älterer Findbücher, sodass es laut freundlicher Auskunft von Prof. Dr. Fleischmann durchaus wahrscheinlich ist, dass auch dieser Kodex den Umtrieben von Roth zum Opfer gefallen ist.

⁷ Vgl. zur Überlieferungslage der Briefbücher im 15. Jahrhundert Späth, *Nürnberger Briefbuch*, S. 40.

Zeitraum schließt das vorliegende Briefbuch an und tradiert bis Ende März 1423 insgesamt 1.110 Texte, größtenteils Missivenkonzepte. Chronologisch gesehen wird damit ein Jahrzehnt erreicht, in dem die ohnehin bedeutsame Stellung Nürnbergs im Reichsverband weiteren Höhepunkten zustrebte. Nicht zuletzt dafür stellen die folgenden Briefe aufschlussreiche Quellen dar, auch für vielfache weitere Forschungsfragen zu Reich und Region, zu städtischer Politik und bürgerlichem Leben lassen sich die Stücke konsultieren. Verfahren wird bei der vorliegenden Edition dabei analog zu den vorhergehenden Briefbüchern: Allgemeine Präliminarien, etwa zu den Schreibern, wurden bereits in der ausführlichen Einleitung zum zweiten Nürnberger Briefbuch (1408/09) dargelegt⁸, die Vorbemerkungen an dieser Stelle widmen sich den Spezifika des vorliegenden Bandes sowohl hinsichtlich seiner materiellen als auch inhaltlichen Beschaffenheit. Da die Publikation dieser Hybridedition⁹ außerdem, wie im Vorwort dargelegt, den Abschluss des DFG-Projekts „Kommunikation und Sprache im Reich. Die Nürnberger Briefbücher des 15. Jahrhunderts“ darstellt, wird die Gelegenheit genutzt, um insbesondere bei der Adressatentopographie einige übergreifende Beobachtungen zu den im Projekt erarbeiteten Bänden anzustellen.

1.1 Materielle Beschaffenheit der Handschrift

Auch der vorliegende Band entspricht mit seiner schlichten Ausstattung dem grundsätzlichen Erscheinungsbild der Reihe als administratives Gebrauchsschriftgut¹⁰: Ein zeitgenössischer Koperteinband aus Leder¹¹, der am Rücken mit dekorativen Nietten verziert worden ist, umschließt die 18 per Langstichheftung verbundenen papiernen Lagen. Die Maße des Bandes sind mit 29 cm Höhe und 23 cm Breite als Folio-Format zu bezeichnen. Analog zu seinen Vorgängern ziert auch dieses Briefbuch eine große römische Zahl auf der Vorderseite, welche die zeitgenössische Nummerierung repräsentiert. Abgesehen von einigen stark ausgefranst Seitenrändern zu Beginn, die mit neuzeitlichen Papierstreifen verstärkt worden sind, ist das Stadtbuch in einem guten Konservierungszustand; Verluste sind nicht zu konstatieren. Der vorfindliche Beschreibraum wurde nicht voll ausgenutzt, die Seiten 305v–314r blieben leer. Zwischen den Folia 69 und 70 wurde zeitgenössisch ein kleiner Papierstreifen eingeklebt, der den Übergang zu einer neuen Bürgermeisterfrage festhält.¹² Die Foliierung wurde mit neuzeitlichen Bleistiftvermerken auf den jeweiligen recto-Seiten vorgenommen. Im Kodex finden sich zwei Wasserzeichen, die auf unterschiedliche Provenienzen des ver-

⁸ Vgl. Bub/Krenz/Mayr/Neumeier, *Nürnberger Briefbücher II*, S. 1–53.

⁹ Die vorliegende Edition erscheint auch online, vgl. www.briefbuecher.tf.fau.de [zuletzt abgerufen am 07.05.2025].

¹⁰ Vgl. zur äußeren Gestalt der vorhergehenden Briefbücher Späth, *Nürnberger Briefbuch*, S. 47–54; Bub/Krenz/Mayr/Neumeier, *Nürnberger Briefbücher II*, S. 5f.; Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier, *Nürnberger Briefbücher III*, S. 1f.; Neumeier/Krenz/Bürcky/Mayr, *Nürnberger Briefbücher IV*, S. 2f.

¹¹ Vgl. zu dieser Einbandart bereits Bub/Krenz/Mayr/Neumeier, *Nürnberger Briefbücher II*, S. 28f., Anm. 133.

¹² Vgl. Nr. 2350; vgl. zu den Nürnberger Bürgermeisterfragen Fleischmann, *Rat und Patriziat*, S. 175–177.

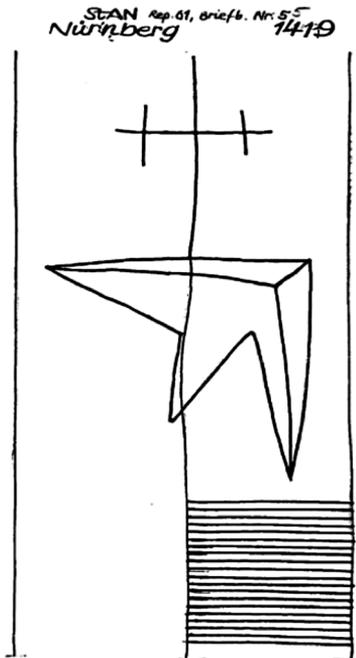


Abb. 1: Das häufigere der beiden Wasserzeichen aus dem vorliegenden Nürnberger Briefbuch

wendeten Papiers verweisen: Der eher gegen Ende des Bandes auftretende zweiäugige Ochsenkopf mit Stange und sechsstrahligem Stern fand in der Hadermühle an der Pegnitz Verwendung, die sich nicht weit außerhalb Nürnbergs befand.¹³ Der im Großteil der Lagen befindliche dreidimensionale Amboss mit einkonturiger Stange und Krückenkreuz (vgl. Abb. 1) hingegen deutet auf mittel- bzw. oberitalienische Produktion hin, ohne dass ein bestimmter Herstellungsort identifiziert werden kann.¹⁴ Die Herkunft des Beschreibstoffs ist damit typisch für die Nürnberger Kanzlei im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts, in der neben dem hiesigen Papier, das seit 1390 verfügbar war, lange noch Papier von der Apenninhalbinsel verwendet wurde.¹⁵

1.2 Inhalt und Adressatentopographie

Die inhaltliche Bandbreite der zahlreichen Ratsmissiven im fünften Briefbuch zeigt ebenfalls gewisse Parallelen zu den Vorgängern. Bestimmend ist eine Vielzahl alltäglicher Korrespondenzen im regionalen Radius, die sowohl rechtliche als auch ökonomische Angelegenheiten betrafen, zumeist ausgelöst durch Konflikte einzelner Bürger, für die interveniert wurde, teilweise jedoch auch mit der Reichsstadt selbst als Streitpartei.¹⁶

Zahlreiche Gefangen- und Beschlagnahmen von Nürnbergern und ihrer Waren vornehmlich durch niederadelige Herren wurden schriftlich verhandelt, Schlichtungen, Erstattungen und Rückgaben angestrebt sowie Bestätigungen der erfolgten Beilegungen ausgestellt. Nicht selten verraten die Listen der geraubten Waren wirtschaftsgeschichtliche Details zu einzelnen Handelsgütern; auch tritt in den Missiven wiederholt die jurisdiktionelle Vielfalt des spätmittelalterlichen Reichs hervor, wenn etwa Zuständigkeiten unterschiedlicher Gerichte strittig waren. Die im Fernhandel äußerst versierten Ratsherren strebten zudem ideale Bedin-

¹³ Vgl. dazu Sporhan-Krempel, *Gleißmühle*, S. 109f.

¹⁴ Vgl. Piccard, *Werkzeug und Waffen*, S. 179, Nr. 1149, online abrufbar unter: <https://wzma.at/loadRepWmark.php?rep=PPO&refnr=9-4-1149> [zuletzt abgerufen am 07.05.2025]; das von ihm wiedergegebene Wasserzeichen stammt aus dem fünften Nürnberger Briefbuch und damit dem hier edierten Band. Die Abbildung ist dem digitalen Wasserzeicheninformationssystem entnommen, vgl. <https://www.wasserzeichen-online.de/wzis/?ref=DE6405-PO-122644> [zuletzt abgerufen am 07.05.2025].

¹⁵ Vgl. dazu Späth, *Nürnberger Briefbuch*, S. 49–51, auch mit knapper Diskussion zu den Motiven.

¹⁶ Auf Einzelnachweise wird bei diesem allgemeinen thematischen Überblick verzichtet, Benutzer/innen seien auf den umfangreichen Sachindex verwiesen. Konkrete Bezüge auf einzelne Briefe werden jedoch dargelegt.

gungen für ihre Geschäftstätigkeiten an, pochten auf Zollfreiheiten und organisierten Geleit und Transport zu den Messen in Nördlingen und Frankfurt: Die empfindliche ökonomische Grundlage der städtischen Gesellschaft musste geschützt werden.¹⁷

Zudem spiegelt sich in den Briefbüchern auch die Involvierung der fränkischen Metropole in die übergreifenden politischen Fragen des jeweiligen Überlieferungszeitraums im Reich. Im vorliegenden Band zeigt sich das zunächst an der intensiv verhandelten Frage der Zuständigkeit für die Einziehung der Judensteuer, zu der König Sigismund sowohl Konrad von Weinsberg als auch Burggraf Johann III. von Nürnberg berechtigt hatte.¹⁸ Aus den Briefen geht hervor, dass letzterer die Judenschaft der Stadt gar ächtete, weil sie sich weigerte, seinen erhöhten Forderungen nachzukommen.¹⁹ Einer weiteren Eskalation der Situation kam offenbar der Tod des Burggrafen im Juni 1420 zuvor. In den Folgejahren wurde die politische Großwetterlage des Reiches jedoch zunehmend von den heftigen militärischen Auseinandersetzungen mit den Hussiten in Böhmen bestimmt, die zunehmend auch in der Nürnberger Ratskorrespondenz zum Thema wurden. Durch ihre geografische Lage und die vielfältigen Verbindungen nach Osten wurde die Stadt zum Scharnier für den Nachrichtenfluss über die Kampfhandlungen, wie viele Briefe insbesondere an befreundete Städte im oberdeutschen Raum und im Elsass, aber vereinzelt auch an Fürsten und Herren verdeutlichen.²⁰ Nürnberger Truppen fochten unter Führung Peter Volckamers in Böhmen oder wurden mit den Stadtdienern Moritz Auracher und Heinrich Fronhofer als Hauptleute zur Verteidigung Egers bereitgestellt. Die Komplexität der spätmittelalterlichen militärischen Logistik tritt dabei immer wieder zutage, wenn etwa Geld per Wechsel ins Heer oder Büchsenpulver nach Böhmen verbracht werden sollte.²¹

Wesentlich tangiert wurde Nürnberg von einem weiteren Konflikt, der in unmittelbarer Nachbarschaft der Reichsstadt tobte: Es handelte sich um *krieg und spenn [...] zwischen unsern gnedigen herren den fursten und herren*²², die als Bayerischer Krieg (1420–1422) in die Geschichte eingegangen sind. Der Kampf des Ingolstädter Herzogs Ludwig VII. gegen eine Koalition bayerischer Herzöge und Fürsten (Konstanzer Liga) erwies sich insbesondere für das Hinterland als verheerend; hunderte Dörfer wurden auf den für die spätmittelalterliche

¹⁷ Diese grundsätzlichen Themen decken sich mit den Inhalten der vorhergehenden Bände, vgl. Späth, *Nürnberger Briefbuch*, S. 226–230; Bub/Krenz/Mayr/Neumeier, *Nürnberger Briefbücher II*, S. 24–26; Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier, *Nürnberger Briefbücher III*, S. 2–4; Neumeier/Krenz/Bürcky/Mayr, *Nürnberger Briefbücher IV*, S. 3f.

¹⁸ Vgl. Schumm, *Judensteuer*, S. 30f. Vgl. allgemein zum Finanzgebaren Sigismunds die Habilitationsschrift von Kluge, *Verschuldete Könige*.

¹⁹ Vgl. z. B. Nr. 2146.

²⁰ Vgl. dazu beispielsweise die Briefe unter dem Sachindex-Lemma „Hussiten“. Vgl. dazu bereits Machilek, *Hussiten in Franken*; Polívka, *Nürnberg als Nachrichtenzentrum*; Polívka, *Handelsbeziehungen*; Wüst, *Kommunikation in der Krise*. Vereinzelt haben Schreiben aus dem vorliegenden Briefbuch Eingang gefunden in das Editionswerk von Palacký, *Urkundliche Beiträge*.

²¹ Vgl. z. B. Nr. 2557, 2572, 2576, 2580, 2611, 2689, 2691, 2703.

²² Nr. 2450.

Kriegsführung durchaus typischen „Verwüstungszügen“²³ schwer beschädigt oder zerstört. Dies betraf vielfach auch die weit gestreuten Besitzungen und Armleute der Nürnberger Bürgerschaft und unterschiedlicher kirchlicher Einrichtungen, wie die regelmäßigen brieflichen Interventionen bei den entsprechenden Hauptmännern zeigen.²⁴ Die Straßen waren damit nicht mehr sicher, der Handel gefährdet – eine zweifellos unhaltbare Situation für die Nürnberger Ratsherren. Es verwundert daher nicht, dass schon vor der Eskalation, aber mehrfach auch während des Kriegs Schlichtungsverhandlungen in Nürnberg ausgerichtet worden sind, die allerdings zunächst allesamt fruchtlos blieben.²⁵ Doch nicht nur das Umland, auch die Stadt selbst wurde zum Schauplatz der Kampfhandlungen, als im Oktober 1421 Christoph von Laiming in einem spektakulären Handstreich die Nürnberger Burggrafenburg überfiel und niederbrannte.²⁶ Im Nachgang dementierte der Rat gegenüber dem Laiminger den angeblichen Beschuss der Angreifer bei *der geschicht* [...], *die ir und ander nehst auf der vesten bey uns begangen habt*, und betonte sein Bedauern sowie seine Neutralität.²⁷

In engem Zusammenhang mit diesen Konflikten standen außerdem die Reichstage, die im Überlieferungszeitraum des fünften Briefbuchs in Nürnberg abgehalten wurden. Zur Organisation des Hussitenkampfes berief Sigismund das Reich für April 1421 in die fränkische Metropole.²⁸ Der König selbst nahm zwar nicht teil, allerdings konnte sein Kanzler, der Passauer Bischof Georg von Hohenlohe, neben den vier rheinischen Kurfürsten eine illustre Reihe weltlicher und geistlicher Herren sowie städtischer Abordnungen aus dem gesamten Reichsverband begrüßen, wie nicht zuletzt aus zahlreichen Briefen vor, während und nach dem Zusammentreffen hervorgeht.²⁹ Nach monatelanger Verwirrung um Termin und Veranstaltungsort, die auch aus den Ratsbriefen spricht³⁰, fand schließlich im Spätsommer des Jahres 1422 ein weiterer Reichstag in Nürnberg statt, bei dem auch Sigismund anwesend war.³¹ Erneut sollten „Maßnahmen zur Vernichtung der böhmischen Ketzler beschlossen werden“³², notwendig war dazu jedoch auch ein Ende der Kampfhandlungen im Bayerischen Krieg, das nach anfänglicher Renitenz Herzog Ludwigs VII. von Bayern-Ingolstadt auch erreicht

²³ Glasauer, *Art. Bayerischer Krieg*. Vgl. zu den Kampfweisen im Spätmittelalter allgemein Prietzel, *Art. Kriegführung*.

²⁴ Vgl. beispielsweise die Briefe an Christoph von Laiming und Werner von Parsberg.

²⁵ Vgl. Glasauer, *Herzog Heinrich XVI.*, S. 163, 175, 191. Diese Vermittlungsversuche werden mehrfach in den Briefen erwähnt, vgl. z. B. Nr. 2130, 2137, 2179, 2414, 2663, 2990.

²⁶ Vgl. Glasauer, S. 173.

²⁷ Vgl. Nr. 2446; vgl. auch Nr. 2454.

²⁸ Vgl. Kerler, *Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe VIII*, S. 1–52. Dort sind teilweise auch Stücke aus dem vorliegenden Briefbuch enthalten.

²⁹ Vgl. z. B. Nr. 2548f., 2551, 2553, 2563, 2565, 2570, 2575, 2577–79, 2592–94, 2650. Vgl. zu Sigismunds Fernbleiben auch Hoensch, *Kaiser Sigismund*, S. 295.

³⁰ Vgl. etwa Nr. 2958.

³¹ Vgl. Kerler, *Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe VIII*, S. 103–275. Dort sind ebenfalls einzelne Stücke aus dem vorliegenden Briefbuch enthalten. Vgl. zu diesem Reichstag auch Hoensch, *Kaiser Sigismund*, S. 303–307. Vgl. für die Schreiben zum Reichstag beispielsweise Nr. 2949, 2958, 2961, 2963f., 2971, 2977, 2979, 2988, 2990.

³² Hoensch, *Kaiser Sigismund*, S. 304.

werden konnte³³. Mehr als in den bisherigen Briefbüchern erscheint Nürnberg damit im vorliegenden Band im Zentrum des politischen Geschehens. Inwiefern sich dieser Umstand in der Adressatentopographie niederschlägt, auch im Vergleich zu den vorhergehenden Bänden, ist im Folgenden zu erläutern.

Prozentual gesehen dominieren, wie schon zuvor, mit einigem Abstand die niederadeligen Empfänger (vgl. Abb. 2/3). Rund jeder dritte Adressat, den der Nürnberger Rat schriftlich kontaktierte, gehörte dieser Gruppe an. Im vorliegenden Fall ist dieser hohe Anteil einerseits auch durch die Nachbarschaft der Reichsstadt zu den vielen reichsunmittelbaren Herren im bayerisch-fränkischen Raum zu erklären, die häufig zu fehdeähnlichen Maßnahmen griffen, um ihre vermeintlichen oder berechtigten Ansprüche gegenüber einzelnen Bürgern oder der Stadt durchzusetzen.³⁴ Solche Konflikte suchte der Rat schnell durch schriftliche Kommunikation einzuhegen und Übeltäter haftbar zu machen. Am häufigsten erscheinen hierbei mit Hans d. J. von Giech, Hans und Wolfram von Egloffstein, Heinrich von Aufseß und Hans von Seckendorff Vertreter fränkischer Adelsgeschlechter, aber auch mit bayerischen Herren entspannen sich bisweilen längere Korrespondenzen, als etwa der Nürnberger Bürger Heinrich Hutt mit dem Sohn Georgs I. von Aichberg zu Söldenau aneinandergeraten ist. Darüber hinaus fungierten Angehörige niederadeliger Geschlechter häufig auch als Amtmänner, Vögte und Pfleger in den umliegenden Territorialherrschaften und sind deshalb unter den Korrespondenzpartnern des Nürnberger Rates zu finden. Mit Abstand am häufigsten erscheinen dabei diejenigen Amtleute, die das Geleit zu den Messen in Nördlingen und Frankfurt verantworteten: Der Viztum zu Aschaffenburg (zunächst Hanneman Echter von Mespelbrunn, dann Dieter II. Landschad von Steinach), der Burggraf von Miltenberg (Konrad VI. von Bickenbach) und die Amtmänner zu Neustadt a. d. Aisch (Arnold von Seckendorff) und Uffenheim (Wilhelm von Rechberg). In anderen Kontexten korrespondierte der Rat häufiger mit Konrad von Aufseß, dem Hofmeister des Bamberger Bischofs, sowie mit Peter von Stettenberg, der Herzog Otto I. von Pfalz-Mosbach als Amtmann zu Lauda diente. Im vorliegenden Band tritt jedoch eine dritte Gruppe niederadeliger Adressaten hinzu, die mit dem Bayerischen Krieg zusammenhängt: Feldhauptleute, wie der bereits erwähnte Christoph von Laiming, waren für den Nürnberger Rat zentrale Ansprechpartner für die Bitte um Schonung der reichsstädtischen Bürger und Armlaute sowie zur Regelung etwaiger Streitsachen, die aus den Kampfhandlungen resultierten. Der Laiminger wurde insgesamt neunzehnmal angeschrieben, davon fast immer als Hauptmann zu Lauf a. d. Pegnitz, das er für seinen Herrn Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt hielt. Im gleichen Kontext erscheint häufiger Werner von Parsberg als Hauptmann zu Freystadt, sowie vereinzelte weitere Personen.³⁵

³³ Vgl. Glasauer, *Herzog Heinrich XVI.*, S. 192f.

³⁴ Vgl. dazu die auch auf den Briefbüchern basierende Untersuchung von Vogel, *Fehderecht und Fehdepraxis*.

³⁵ Dass trotzdem ein Rückgang des Anteils der niederadeligen Adressaten vom vierten zum fünften Briefbuch konstatiert werden muss, liegt an der besonderen Situation im Vorgängerband, wo eine fünfköpfige Gruppe niederadeliger Bürgen mehrfach gemahnt worden ist und sich damit zahlenmäßig überproportional stark in der Adressatenstatistik des ohnehin eher kurzen vierten Briefbuchs niederschlägt.

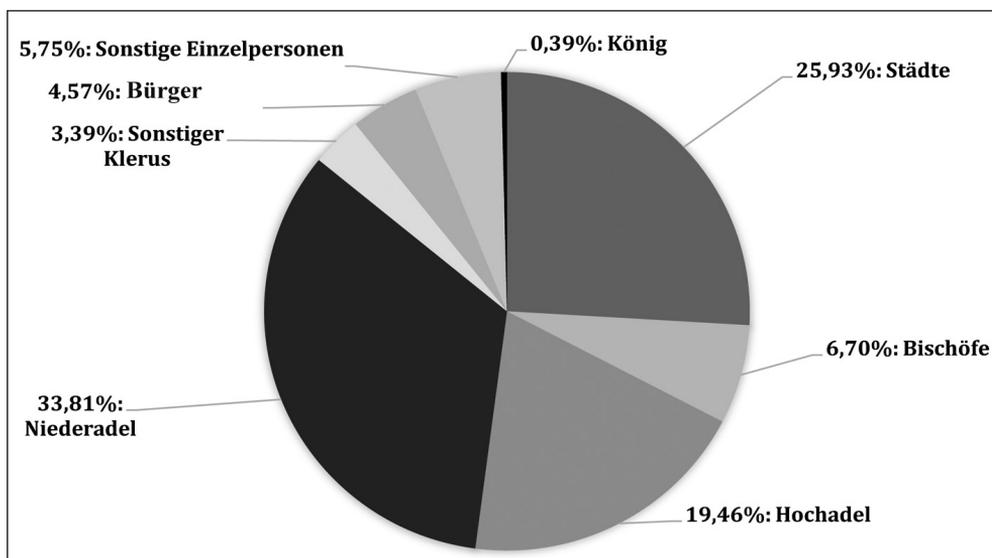


Abb. 2: Adressatengruppen der Nürnberger Missiven im fünften Briefbuchband (n=1269)³⁶

An zweiter Stelle rangieren, ebenfalls schon konstant über die drei vorhergehenden Bände, die städtischen Empfänger. Mehr als ein Viertel der Adressaten (25,93 %) stellten die kommunalen Räte und Städteboten³⁷ vorrangig im oberdeutschen und fränkischen Raum dar. Mit großem Abstand steht hierbei Ulm an der Spitze, das 47-mal adressiert worden ist, vorrangig als Zentralort des Schwäbischen Städtebunds, mit dem man reichsstädtische Positionen abstimmte und Neuigkeiten, etwa zum Aufenthaltsort des Königs, austauschte.³⁸ Es folgen die fränkischen Nachbarn Nürnbergs: Rothenburg ob der Tauber (30 Briefe), Windsheim (19 Briefe), Weißenburg (16 Briefe) und Schweinfurt (14 Briefe), die häufig auch in unterschiedlichen Konstellationen gemeinsam angeschrieben worden sind. Hierbei war ebenso der Nachrichtenverkehr ein wichtiges Motiv, auch betraf die zwischenstädtische Kommunikation kleinere Konflikte im geografischen Nahraum. Wiederholt wird der Führungsanspruch des Nürnberger Rats im Kreis der fränkischen Reichsstädte deutlich, wenn er etwa die Vertreter der anderen Kommunen zu Beratungen einlud und als Scharnier zwischen diesen und den schwäbischen Städtetagen fungierte.³⁹ Ein eher untypischer Ausreißer besteht in den häufigen Briefkontakten mit der böhmischen Stadt Eger (22 Briefe), mit der zwar zuvor immer wieder

³⁶ Berücksichtigt werden nur die Adressaten derjenigen Briefe, die auch versandt worden sind. Gestrichene Konzepte oder Entwürfe, deren Einbehaltung am Rand vermerkt worden ist, haben keinen Eingang in die Statistik gefunden.

³⁷ Die Briefe an die einzelnen Städtebünde bzw. ihre Gesandten wurden hierunter subsumiert, vgl. Nr. 2482, 2569, 2577, 2979, 3067, 3172, 3199. Der Einfachheit halber wurde hier auch ein Brief an das Parlement de Paris zugeschlagen, vgl. Nr. 2999, obwohl es sich dabei eher um ein Gericht handelte.

³⁸ Vgl. dazu auch Fouquet, *Geliehene Zeit*, S. 53; Wüst, *Nürnberg und Prag*, S. 131

³⁹ Vgl. dazu auch Buchholzer-Rémy, *L'intercommunalité*; Seyboth, *Politik – Information – Kommunikation*.

vereinzelt, aber nie in dieser Dichte korrespondiert worden ist. Hier zeigt sich wiederum die übergreifende politische Situation, stellte doch dieser Ort ein wichtiges Einfallstor für die Reichstruppen nach Böhmen dar, und war gewissermaßen nächster Vorposten gegen die Husiten, aus dem Nachrichten über das Kriegsgeschehen angefordert werden konnten, und den der Nürnberger Rat selbst mit Truppen unterstützte. Erwähnenswert erscheinen außerdem die vergleichsweise häufigen Kontakte nach Mainz (14 Briefe) und Frankfurt a. M. (10 Briefe), bedingt durch einen steten Nachrichtenfluss aus Böhmen über Nürnberg ins Reich, aber auch bilaterale Konflikte zwischen Einwohnern und Neuerungen der Frankfurter zum Unterkauf.

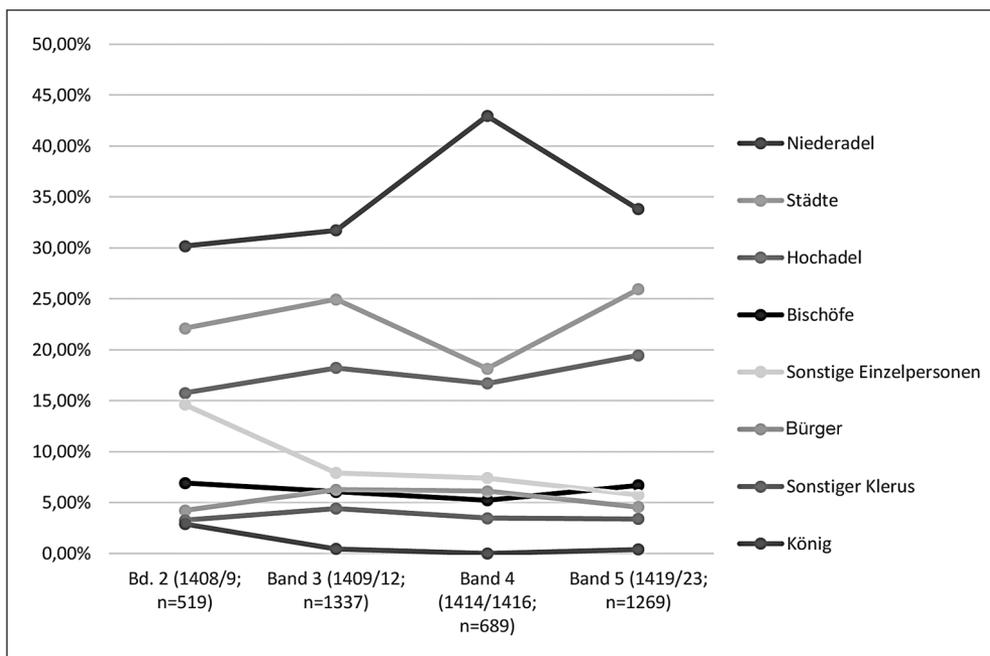


Abb. 3: Adressatengruppen der Nürnberger Missiven in der Entwicklung über die Briefbuchbände 2 bis 5⁴⁰

Die – ebenfalls konstant über die Briefbuchbände 2–5 hinweg – drittgrößte Gruppe der Adressaten besteht aus den Hochadeligen, insbesondere den Fürsten und Grafen (19,46 %). Wie schon zuvor spiegelt sich auch darin die Organisation des Geleits zur Nördlinger und Frankfurter Messe wider, was das häufige Auftreten von Johann II. von Wertheim, Leonhard von Castell, Friedrich III. und Ludwig XI. von Oettingen sowie Konrad IV. Schenk von Limpurg unter den Empfängern erklärt. Am häufigsten jedoch wurden mit den Herzögen Johann von Pfalz-Neumarkt (22 Briefe), Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt (20 Briefe) und Markgraf

⁴⁰ Vgl. für die Werte Bub/Krenz/Mayr/Neumeier, *Nürnberger Briefbücher II*, S. 27; Bürcky/Krenz/Mayr/Neumeier, *Nürnberger Briefbücher III*, S. 5; Neumeier/Krenz/Bürcky/Mayr, *Nürnberger Briefbücher IV*, S. 5.

Friedrich I. von Brandenburg (18 Briefe) benachbarte Territorialherren angeschrieben. Bei den Missiven an Johann und Friedrich begegnet ein breites thematisches Spektrum, von Reichsangelegenheiten (Judensteuer, Hussitenkriege, Bayerischer Krieg) bis hin zu den alltäglichen Konfliktlagen der Untertanen. Ludwig hingegen stand als wesentlicher Akteur des Bayerischen Kriegs im Fokus und wurde insbesondere wegen der häufigen Schädigungen der Nürnberger Bürger und Armleute in den Kampfhandlungen und Plünderungszügen kontaktiert. Erwähnenswert erscheint darüber hinaus die intensive Korrespondenz mit Wilhelm II., Markgraf von Meißen, die offenbar in vielen kleineren Streitigkeiten, Beschlagnahmen und den Umtrieben des Niklas Erhart, der in vielen Fällen Nürnberger geschädigt hat, zu suchen ist.

Zahlenmäßig zwar ebenfalls weitgehend stabil, aber entgegen dem Hochadel auch in der personellen Zusammensetzung geradezu typisch erweisen sich die Kontakte des Nürnberger Rates zu den Bischöfen. Johann II. von Würzburg wurde 34-mal angeschrieben, häufig in seiner Rolle als Geleitsherr, bisweilen aber auch als Lehns- oder Gerichtsherr, sowie wegen (in den Augen der Nürnberger) unrechtmäßiger Zugriffe seiner Diener. Es folgen die Bamberger Bischöfe, zunächst Albrecht von Wertheim, dann Friedrich III. von Aufseß (17 Briefe), die als Diözesanherren etwa wegen Steuerforderungen mit den Nürnbergern verhandelten und Pfründenangelegenheiten regelten.⁴¹ Vorrangig als Geleitsherr, aber auch als Kurfürst und Teilnehmer der Reichstage zu Nürnberg tritt schließlich häufiger Erzbischof Konrad III. von Mainz in Erscheinung (13 Briefe). Insgesamt noch seltener ist die sonstige Geistlichkeit unter den Adressaten zu finden (3,39 %). Am häufigsten kontaktiert wurde dabei mit Martin von Lichtenstein der Bamberger Dompropst (sechs Briefe), der insbesondere in gerichtlichen Streitigkeiten bezüglich seines Herrn aufgetreten ist. Zu erwähnen ist hierbei noch die dreimalige (gemeinschaftliche) Adressierung der königlichen Protonotare Franz von Gewitsch und Michael von Priest, die der Rat in der Auseinandersetzung mit Reinhard II. von Hanau um dessen angebliche Ansprüche auf die Nürnberger Stadtsteuer als Unterstützer zu gewinnen suchte.

Ähnlich konstant schwankt der Anteil der adressierten Bürger Nürnbergs und anderer Städte über die Briefbuchbände von 1408 bis 1423 um die 5 %, im vorliegenden Fall liegt er bei 4,27 %. Mit weitem Abstand am häufigsten wurde hierbei Peter I. Volckamer angeschrieben (14 Briefe), der oft als Ratsgesandter eingesetzt war und, wie erwähnt, das Nürnberger Kontingent zu Böhmen anführte. Ebenfalls noch mehrfach, allerdings nur viermal, wurde Erhard I. Schürstab kontaktiert, zumeist im Verbund mit Volckamer auf Gesandtschaftsreise. Unter den sonstigen Einzelpersonen, deren Status entweder nicht verifiziert werden konnte, oder die weder dem adeligen, geistlichen noch dem bürgerlichen Stand angehörten (ca. 5,75 %)⁴²,

⁴¹ In (zumindest quantitativ gesehen) geringerem Maße, nämlich mit nur sechs Briefen, betraf das auch den Eichstätter Bischof Johann II. von Heideck.

⁴² Subsumiert wurden hierunter auch die in Nr. 2728 gemeinschaftlich adressierten Räte des Erzbischofs von Köln und des Herzogs von Jülich-Geldern, deren Zusammensetzung in der Editionsarbeit nicht eruiert werden konnte. Dass diese Adressatengruppe der sonstigen Einzelpersonen im zweiten Briefbuch mit 14,61 % noch augenscheinlich sehr häufig kontaktiert worden ist, liegt auch daran, dass zu diesem frühen Zeitpunkt der Editionsarbeit oftmals bestimmte Personen noch nicht

treten ebenfalls auswärtige Nürnberger am häufigsten auf: Die zu Eger stationierten Stadtdiener Moritz Auracher und Heinrich Fronhofer (vier bzw. drei Briefe) erhielten mehrfach Instruktionen vom Rat, ansonsten fallen keine Häufungen auf. Eine Besonderheit dieses Bandes liegt schließlich darin, dass im Gegensatz zum vorhergehenden Briefbuch erstmals wieder Briefe an das Reichsoberhaupt, aber auch einen weiteren König enthalten sind (0,39 %). Wegen des Reichstags, der Stadtsteuer, des Handelsverbots mit den Hussiten und eines strittigen Juden korrespondierte der Rat vereinzelt mit Sigismund, wegen eines Schuldenstreits vor dem Parlement de Paris wandten sich die Ratsherren in einem lateinischen Brief auch an Heinrich V., König von England.

Insgesamt reiht sich die Verteilung der Empfänger der Nürnberger Missiven zwischen April 1419 und März 1423 damit in die gewissermaßen typische Adressatentopographie ein. Der kleinteilige bayerisch-fränkische Herrschaftsraum bedingte vielfache Kontakte mit Niederadeligen und den hochadeligen Territorialherren in der unmittelbaren Nachbarschaft, während der Schulterschluss mit den Reichsstädten im oberdeutschen Gebiet gesucht wurde. Die besondere reichspolitische Lage, die durch den Bayerischen Krieg und die Hussitenfeldzüge bestimmt war und in der Nürnberg nicht nur geografisch eine besonders zentrale Stellung einnahm, spiegelt sich damit eher in Verschiebungen innerhalb einzelner Adressatengruppen. Deutlich wird das etwa an dem häufigen Auftreten des herzoglich-Ingolstädter Hauptmanns Christoph von Laiming und dessen Herrn Ludwig VII, sowie auch den zahlreichen Kontakten mit der Reichsstadt Eger. Eingeläutet wird damit das Jahrzehnt, in dem Nürnberg zweifellos zur „heimlichen Hauptstadt des Reichs“⁴³ mutierte. Gleichzeitig handelt es sich bei diesem Dezennium um das erste, in dem die Briefbücher des Inneren Rates lückenlos überliefert sind. Nicht zuletzt deshalb wäre es wünschenswert, wenn das zum erfolgreichen Abschluss gebrachte Editionsprojekt über das Jahr 1423 hinaus fortgesetzt würde.

dem Adelsstand zugeordnet werden konnten, was dann erst aufgrund von Informationen aus Briefen in den Folgebänden vorgenommen werden konnte. Es ist also anzunehmen, dass insbesondere im zweiten Briefbuch die Zahl eigentlich deutlich niedriger anzusetzen ist.

⁴³ Endres, *Heimliche Hauptstadt*, S. 93.